

8° G 2 8665 1890

(Jubiläums-Ausgabe.)



+ Wiesbadener Tagblatt.

Fest-Nummer.

Samstag, den 26. April

1890.

(Nachdruck sämtlicher Original-Artikel nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. Telegraphische oder telephonische Verbreitung strengstens untersagt.)

An unsere Leser!

In Folge zu spät eingetroffenen Rollenpapiers und Mangels eines eisernen Bestandes, sowie öfteren Platzens des Papiers beim Druck, wegen nochmaliger Anfertigung der Platten, weil die Schrift nicht gut gewaschen war, wegen zu langsamem Gange und öfteren Stehenbleiben des Motors, sowie Ueberlaufens der zu dünnen Farbe, wegen partiellen Ausbruchs der „Kona“ unter dem Maschinenpersonal und zu lang und breit ausgedehnter Berichte des -o- Correspondenten, sowie sonstiger komischer Naturereignisse konnte die vorliegende Nummer erst heute ausgegeben werden, was wir gütigst zu entschuldigen bitten.

Der Verlag.

Bekanntmachung.

Inmittelst Rescripts Herzogl. Nassauischen Hofmarschall-Amtes vom 29. Februar d. J. ist zu meiner Kenntniß gebracht worden, daß dortselbst der bisher unnachweisbare Abgang eines großen Postens von blauem Livréestoff, wie solcher zur Bekleidung der Hofbediensteten verwendet wird, bemerkt worden ist. Ich bin ersucht, nach dem Verbleiben dieses Stoffs durch meine Unterorgane recherchiren zu lassen und bitte Alle, die darum wissen sollten, um Auskunft zu den Acten E. G. 1851. Insbesondere wollen die Herren Schneidermeister auf das Vorkommen fraglichen Tuches achten und eventuell mich davon verständigen.

Wiesbaden, den 24. April 1865. Der Herzogliche Polizei-Director.
v. Köppler.

Bekanntmachung.

In der letzten Neujahrsnacht hat entgegen dem Verbote, das Abbrennen von Feuerwerkskörpern am Silvester betr., ein junger Mann eine Rakete vor dem Hause der Herren Schuhmacher & Boths am Urthurm steigen lassen. Der Betreffende ist festgenommen, nachdem seine Personalien festgestellt waren, aber wieder freigelassen worden. Er gibt an, daß er einem ihm sehr nahestehenden jungen Mädchen mit seiner Rakete habe eine besondere Freude machen wollen. Ich verkenne zwar nicht die gute Absicht, umsoweniger, als ich solche edlen Triebe selbst recht sehr zu würdigen weiß, allein nichtsdestoweniger warne ich unter Bezugnahme auf die einschlägigen Strafbestimmungen vor der Wiederholung solcher Ausschreitungen hiermit öffentlich.

Wiesbaden, 3. Januar 1872.

Der Königl. Polizei-Director.
Siegfried.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend um die achte Stunde ging nach kurzer Ueberlegung und durch die Puzfrauen wohl vorbereitet, eine unserer ältesten Raritäten, das so kostbare, unersehbliche Regal für stehenden Satz, ungeachtet der vielen Nothverbände und der nachträglich angebrachten beiden Reservebeine, in tiefster, schwer erschütterlicher innerer Verbeugung auf den Speicher über.

Wiesbaden, den 24. April 1890.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei.

Die Beisetzung fand wegen Mangel an Raum und geringer Betheiligung noch an demselben Abend statt.

Arbeits-Vergebung.

Die auf unserem Grundstücke im Distrikt „Abelberg“ voriges Jahr vorgenommenen Teufungsarbeiten nach Wasser waren nicht von Erfolg begleitet. Da aber nach den Beobachtungen unseres Zeugwarts sich verschiedene Male, hauptsächlich nach Abhaltung des letzten Sommerfestes, an einigen Stellen große Feuchtigkeitsniederschläge gezeigt haben, so soll auf dessen Antrag und um der Sache auf den Grund zu kommen, ein neuer Teufungsversuch gemacht werden.

Unternehmungslustige wollen sich mit unserem Zeugwart in Verbindung setzen.

Wiesbaden, im April 1890.

Der Vorstand des Turn-Vereins.

Am 28. d. M., Mittags, werden in meinem Hause verschiedene Blousen, Schuhe, Ahlen, alte Schürzen, Schwämme, gebrauchte Columnenschnüre, kurze Bleifedern, Blau- und Rothstifte, besonders geeignet für Buchdrucker, welche ihr 25 jähriges Jubiläum zu feiern beabsichtigen, gegen baare Zahlung auf jeden Fall versteigert.

E. G. Riesel, Auctionator und Jubilar.



Turn-Verein.



Nächsten Sonntag, Nachmittags 2 Uhr:

Ausflug nach Breckenheim.

Rückkehr mit der Dunkelheit. Um das früher stattgehabte Irrlaufen und die späte nächtliche Heimkehr zu vermeiden, wird unser Zeugwart seine **Mondscheinbeleuchtung** zur Verfügung stellen. Der Vorstand.

Spiritus ameis.

Zu der demnächst beginnenden Saison des **Ameisenfanges** suche ich noch einige Theilnehmer, welche sich im Besitze einer leeren und einer gefüllten Flasche befinden. Die Füllung der letzteren geschieht am besten mit **ächtem Danborner**, für dessen richtige Verwendung meinerseits bestens Sorge getragen wird.

Emil Plato, Naturforscher.

Fleiß, Geduld, Ausdauer, Uebersicht, Umsicht und sonstige gute Eigenschaften werden auf weitere 25 Jahre zu pachten gesucht. Näh. im Verlag.

Geschäfts-Empfehlung.

Durch eine in Aussicht stehende reiche Obsternte veranlaßt, habe ich mich entschlossen, auf meinem ideellen Antheile des District „Ägelberg“ eine **großartige**

Apfelwein-Kelterei

zu errichten.

Die gründlichen Kenntnisse, welche ich mir anno 1870 in dieser Branche erworben, berechtigen mich zu der Hoffnung, mit vielen Aufträgen beehrt zu werden.

Hochachtungsvollst

Emilio Grieselio,
Apfelwein-Bereiter.

Achtung!

Den Mädchen die Köpfe zu verdrehen,
schmerzlos aber sicher,

empfehlen sich

Einer der's los hat.

Sprechstunde: Täglich von 12—1½ Uhr im
„Hotel Erbprinz“.



Stereotyp- und andere „Platten“



verschiedener Formate stets vorräthig im Verlag des
„Wiesbadener Tagblatt“.

Turn-Verein.

Allen meinen lieben Turn-Collegen zur Nachricht, daß ich heute nicht zum Turnen kommen kann, weil ich „**jubilire**“. **E. Griesel.**

Ein größeres Capital (Ersparnisse während meiner 25-jährigen Thätigkeit) ist auszuleihen. Näheres in der Tagblatt-Expedition.

Wer leiht mir auf Donnerstag Morgens auf eine halbe Stunde Esse und Degen? **J. K.**

Wer jetzt mein neues Regal sehen will, der bemühe sich gef. Mittags von 12—1 zu mir. Der Metteur vom „Wiesbadener Tagblatt“.

Als Ersatz für meinen verlorenen Bräutigam suche einen gutdressirten **Mops** zu kaufen. Offerten unter **K. S.** an die Tagbl.-Exp.

Da die Bänke in den Turnanlagen frisch angestrichen werden, müssen wir die Sitzung auf die trockenere Jahreszeit verlegen. Dein **C. T.**

Allen meinen lieben Freunden und Bekannten die fröhliche Mittheilung, daß ich am heutigen Tage mein 25-jähriges Jubiläum feierte.

Wiesbaden, den 24. April 1890.

Emil Griesel,

Metteur des „Wiesbadener Tagblatt“,
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei.

Für Alterthumsfreunde.

Bei dem am 22. d. M. Abends stattgefundenen Umzuge sind verschiedene Raritäten zum Vorschein gekommen, von denen sich unser Metteur nur schwer hat trennen können. Dieselben sind dem Haus-Museum einverleibt worden.

Die Museums-Direction.

Am Montag, den 24. April 1865, bin ich als Lehrbub in die A. Schellenberg'sche Buchdruckerei eingetreten, und beabsichtige dort mein 25-jähriges Jubiläum zu feiern.

Emil Griesel.

Traugott laß den Affen los!

Unterzeichneter sucht auf 25 Jahre zur Erreichung des goldenen Jubiläums wöchentlich zu zahlende Gelder aufzunehmen. Näheres durch den Jubilar.

Wegen Abschaffung der alten Sachen suche anderweitig Beschäftigung als Putzfrau. Näh. im „Verlag“ des Wiesbadener Tagblatt.

Ein Flickschneider

zur Ausbesserung einiger, seit längerer Zeit schon schadhafter Künstlerkittel gesucht. Näh. in der Tagbl.-Exp.

Hauswirthschaftliche Winke.

Guter Rath gegen Gardinen-Predigten.

Sobald der verspätet heimgekommene Jubilar die ersten Laute einer Gardinen-Predigt vernimmt, lege er sich schnell zu Bett und rufe laut:

Silentium, Frau Griesel hat's Wort!

und decke sich darauf bis über die Ohren zu. Die Frau, die Nutzlosigkeit des Wuthpredigens einsehend, schweigt dann still und **kocht** vor Aerger bis zum frühen Morgen, durch welchen Umstand auch noch die zum Kaffeekochen nöthigen, zwar sehr **billigen** Kohlen vom Wiesbadener Kohlen-Consumverein **gespart** werden können.

Kritische Tage. Die von Professor Falb in Wien für den 26. April 1890 angekündigten Erschütterungen sollen sich insbesondere auch in der Wirkung des Schöffershof-Bieres zeigen, was in Bezug auf den Jubiläumstag in Wiesbaden zu beachten ist. Leicht könnte sich die Erscheinung in Folge allzustarken Auftretens auch auf den 27. und 28. April ausdehnen, was wir indessen nicht hoffen wollen.

Humoristisches.



Schulze: Sag mal Müller, weest Du denn, wat heite los?

Müller: Nee, Schulze.

Schulze: Du scheinst mir ooch det Wiesbadener Tagblatt nich zu lesen, denn da steht doch Alles drin.

Müller: Freilich, aber die lokalen Notizen kommen immer een bisken späte.

Schulze: Da hast Du recht; aber dessenwegen will ich et Dir vorher sagen, nämlich dem Metteur Griesel sein 25-jähriges Jubiläum is heite.

Müller: Na, so wat lebt nich!

Schulze: Ja, Müller, der is heite scheene raus.

Müller: Det stimmt.



Hennerche: Hoste dann aach schon des nei Blättche geleset?

Birreche: Nei Blättche? Wo so?

Hennerche: No, ich meene, do des Juweleumsblättche von's Schelleberg's.

Birreche: Ach, des do. Jo, gestern Owend hot mersch Anner von dene discrete Schritzeher unnerm Siegel der Verschwiegenheit gezeigt.

Hennerche: No, was hoste dann zu dene Wig gesaat, die do drin stehn?

Birreche: No, se sin: so so. Wer'n se se denn aach all' selbst gemacht hun?

Hennerche: Jo, des kann ich doch nit wisse. Awwer mer munkelt, daß se zum Daal gest-rippt und uffgefrischt wär'n.

Birreche: Jo, jo, mer kennt jo die Hännz, des hunse von dene gescheidte Berliner gelarnt.

Hennerche: Sooo, meenst de? Jezz geht mer e Licht uf. Es soll jo aach Anner, der mit Spreewasser gedaast is, unner dene „Mitarbeiter“ gewese sein.

Gespräch zweier Sonnenbrüder.

S.: Hast Du denn den Herrn Ober*)-Buchhalter gestern in der Stadt herumrennen sehen?

W.: Jawohl, der suchte ein Doppel-Quartett für's Jubiläum.

S.: Und hat's auch gefunden?

W.: Freilich, aber etwas späte, zum Proben ist nun keine Zeit mehr.

S.: Na, nur Muth, die Sache wird schon schief gehen.

*) Ober= ein deutsches Wort für 1. Etage.

Aus der Schule. Lehrer: „Kann mir Einer von Euch ein wildes Thier nennen?“ Keiner will heraus mit der Sprache. Endlich meldet sich der siebenjährige Emil. „Nun?“ — Emil: „Ei e Ofter-häschel!“

Aus Emil's Lehrjahren. Faktor Sch.: Emil, wo ist die Mausfalle? — Emil: Die Köchin hot sie vorne, gibt se awwer nit her!

In der Schule.

Lehrer: Wie viel Sinne hat der Mensch?

Wilhelm: Neun, Herr Lehrer.

Lehrer: Raus! vor die Thür. Karl, kannst Du diese Frage beantworten?

Karl: Sieben Sinne hat der Mensch!

Lehrer: Raus! vor die Thür.

Als nun die beiden Buben vor der Thür stehen, kam der kleine Emil an, welcher sich verspätet hatte; der Karl fragte nun denselben, ob er wüßte, wie viel Sinne eigentlich der Mensch hat?

„Freilich!“ antwortete der Emil: „Der Mensch hat fünf Sinne!“

Darauf sprach der Wilhelm: „Na, Du mit Dein paar Sinnen geh' nur nicht in die Classe, uns hat der Lehrer schon mit sieben hinausgeworfen.“

Lehrer: Aus wie viel Theilen besteht der Satz?

Emil (in der Vorahnung seines künftigen Berufes): Es kommt ganz darauf an, wie er hinfällt.

Verhängnisvoller Druckfehler. „Es ist ein Trost im Unglück, einen genossen zu haben.“

Leise Anfrage.

Wenn Abends Du besucht hast einen Ball,
Ist 's in der Regel andern Tags der Fall,
Daß Du Dich früh verspätet sehr,
Sag' „Traugott“ mal, wo kommt das her?

Herr Tr! Glückwunschkarte ein Jahr zu früh eingetroffen;
hätte aber auch nächstes Jahr nichts genützt, da meine Tochter
Margarethe, wie Sie ja schon längst wissen, mit einem Schulmeister
verlobt ist. Ich glaube übrigens, Sie haben es weniger auf meine
Tochter als auf meinen Keller abgesehen, oder gar auf Beide! Doch
darum keine Feindschaft nicht! Prost Traugott!

Der „Schwiegervater“ in Ahmannshausen.

Briefkasten.

L. Sch. Wie, verehrter Herr, Sie wundert, daß sich so viele poetische
Mitarbeiter an unserer Festzeitung theiligten und haben selbst die Ent-
deckung gemacht, daß „Schiller und Goethe“ unter uns weilen? Das kann
doch Ihr Ernst nicht gewesen sein.

Räthselecke.

Racknuff. Wenn Jemand Beine von verschiedener Länge hat, ist
dann das eine Bein zu kurz oder das andere zu lang?

- 13 7 19 14 17 4 19 14 Eine Art Schlaraffenland.
6 12 23 9 Eine vulgäre Bezeichnung für Dünger.
12 17 13 20 13 Ein weiblicher Vorname.
7 4 23 9 13 17 Eine Folge der Untugend.
3 12 13 23 1 4 5 2 Ein Bach in der Schweiz.
18 2 13 21 6 4 Eine Krankheit.
12 20 15 4 6 12 13 Eine Bezeichnung für Schändlichkeit.
13 3 14 12 23 6 21 23 Eine Bezeichnung für Eigenliebe.
23 4 7 25 1 4 5 2 Ein heimathlicher Bach.
13 17 20 13 23 9 12 20 13 Ein weiblicher Vorname.
7 12 1 4 20 14 20 Ein Berg in Palästina.

Die Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ergeben ein **wildes**
Thier, die Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen den Entdecker
desselben.

Eldorado
Witt
Grene
Laster
Giesbach
Rheuma
Infamie
Egoismus
Salzbach
Ernestine
Libanon.

Für gefälligen Beachtung!

Falls unser, mit der Ausgabe des Blattes betrauter zweiter Expeditior
infolge seines jungen Eheglücks sich hin und wieder mal verschlafen und
deshalb den Ort seines ersten Frühstück in die Expedition verlegen sollte,
bitten wir um gütige Nachsicht. Ebenso, wenn ihm dabei infolge zu reich-
licher Aufnahme von Fragmenten seiner „Butterstulle“ die Stimme versagen
und er sich nur durch entsprechende Kopfbewegungen und unarticulirte Laute
verständlich machen sollte.

Der Verlag.

Observatorium für Astronomie und Sternguckerei überhaupt.

Mein im Wellriethal belegenes, neues und mit den besten Instrumenten ausgestattetes Observatorium für Sternkunde stelle ich allen Denen die sich für diese Wissenschaft interessiren, zur Anstellung von Beobachtungen gerne zur Verfügung. Ich bin zu sprechen am besten Abends nach 8 Uhr, vorausgesetzt, daß ich nicht Special-Untersuchungen auf dem Philippsberge anstelle. Die Hoffnung, ganz meiner geliebten Sternguckerei leben zu können, werde ich vorläufig leider aufgeben müssen, so lange ich noch Expeditionsrath bin und mit falschen Büchereinträgen, verkehrten Druckbestellungen, sowie ähnlichen prosaischen Vorkommnissen mich herumzuschlagen habe.

Wilhelm Kopernikus.

Zur geistl. Beachtung.

Vorgekommene Irrthümer veranlassen mich zu der öffentlichen Kundmachung, daß ich nicht Arzt, sondern **Rechtsanwalt** bin.

Dr. Brück.

Demnächst erscheint und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Geschichte eines allgemeinen Ehrenpreises

oder:

Immer im Instanzenwege.

Aus den einzelnen Capitel-Überschriften heben wir als besonders interessant hervor: „Der liebenswürdige Herr Präsident“, — „Aller Augen warten auf den Orden“, — „Der verschmüpfte Herr Präsident“, — „Die Geheimpolizei auf der Suche nach revolutionären Bildnissen“, — „Der Jubeltag ohne Orden“, — „Der Gratulationsbrief von JHM“, — „Ein Orden mit verspäteter Lieferzeit“ u. s. w.

Unliebsame Verwechslung.

Die von mir begangene Verwechslung eines Respirators (Lungenschützer) mit einem „Seelenwärmer“ bedauernd, nehme ich dieselbe hierdurch nochmals zurück.

Der Gold-Jubilator von 1886.

Infolge einer soeben bei mir eingelaufenen Druckrechnung ist mir meine Stimmung völlig abhanden gekommen. Ich hoffe indessen, sie beim nächsten Jubiläum wieder zu haben.

C. R.



Verloren! Anfangs der 70er Jahre verlor ich mein **Herz**; die Stelle ist mir nicht genau bekannt, entweder am Uhrthurm oder auf der „Schönen Aussicht“. Es tröstet mich über diesen Verlust das Bewußtsein, daß sich dasselbe seitdem in würdigem Besitz befindet. **G. G.**

Gesucht für unseren Expeditions-Schalter einen jungen Mann in gesetzten Jahren, der mindestens bis 24 zählen und das große Alphabet bis H vor- und rückwärts auswendig kann. Gest. Offerten wolle man Vormittags vor 7½ Uhr in unserer Exped. niederlegen.

Stoßsenzer. Rinner nee! Ich begreif' die Leute nich, die wollen mene neie Einrichtung einfach nich „campiren“! Is dat 'ne Jesellschaft! Gott Strambach!

Anvis.

Wir fühlen uns gedrungen, der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei für die überaus prompte und minutiös genau nach Vorschrift ausgeführte Herstellung unserer Jubiläums-Nummer auch auf diesem Wege den allerverbindlichsten Dank abzustatten. Stünde das genannte Kunstinstitut nicht auf der Höhe der Zeit, es würde ihr dieses vollendete Meisterwerk der Typographie, ein Facsimile des „Wiesbadener Tagblattes“, wie es noch vor einem Vierteljahrhundert gewandt war, nicht möglich gewesen sein. Besonders waren wir besorgt hinsichtlich des Titels, da die damals angewandte edle Gothisch natürlich dem heutigen Geschmack weichen mußte und außer Dienst gestellt wurde. Um aber auch nach dieser Richtung unseren Wünschen entgegenzukommen, hat die genannte Firma eigens eine typographische Abtheilung angelegt, welche die ihr gestellte Aufgabe natürlich glänzend löste, wovon sich der geehrte Leser selbst überzeugen kann. Wir können das im Uebrigen ja seit 100 Jahren fast in vortheilhaftester Weise bekannte Haus Schellenberg nur ebenfalls bestens empfehlen. Hinsichtlich des Kostenpunkts sind wir zu der zuversichtlichen Annahme berechtigt, daß die „Tariftreue“ darauf ausnahmsweise keinen Einfluß hat. Ferner dürfen wir, was unserem jungen Unternehmen ja auch nur von Vortheil sein kann, der sicheren Hoffnung leben, daß uns eventuell eine Rechnung vor Ablauf der gesetzlichen Verjährungsfrist nicht zugehen wird.

Der Verlag.

In eigener Sache!

Die Gewinnung eines Chef-Redacteurs für unser Blatt wollte uns leider nicht gelingen. Die hierfür in Aussicht genommene Kraft, deren Name in der Schriftstellerwelt den besten Klang hat und deshalb für unser junges Unternehmen von nicht zu unterschätzender Bedeutung gewesen wäre, ist leider noch in letzter Stunde zurückgetreten. Wir sind über die Gründe dieser bedauerlichen Thatsache nicht näher unterrichtet, können aber keineswegs wie die Fama anzunehmen sich beeilt, glauben, daß dies mit dem bekannten politischen Bekenntniß der Jünger Gutenbergs und überhaupt mit dem des Jubilars insbesondere zusammenhängt. Namentlich hinsichtlich des letzteren würden wir in der Lage sein, dem betreffenden Herrn die allerberuhigendsten Versicherungen geben zu können. Daß nicht die Furcht vor Verwickelungen mit dem Staatsanwalt oder dem nun bald selig entschlafenden Socialisten-Gesetze oder gar vor dem Laternenpfahl die Triebfeder für die ablehnende Haltung unseres Chef-Redactions-Candidaten gewesen sein kann, versteht sich von selbst.

Der Verlag.

Preise der Lebensmittel

in der

guten, theueren Stadt Wiesbaden vor 25 Jahren und heute.

		1865		1890	
4 Pfund Schwarzbrot		13 fr.	(37 Pfg.)	M.	— 56 Pfg.
Weizenmehl: 1 Malter	10 fl.	30 fr	(M. 18)	"	38 — "
Roggenmehl: 1	8 "	— "	(13.17)	"	30 — "
Ochsenfleisch: 1 Pfund	— "	17 "	(48 Pfg.)	"	— 74 "
Rindfleisch: 1 Pfund	— "	12 "	(34 ")	"	— 64 "
Schweinefleisch: 1 Pfund	— "	16 "	(46 ")	"	— 70 "
Bratwurst: 1 Pfund	— "	24 "	(69 ")	"	— 90 "
Leber- und Blutwurst: 1 Pfund	— "	12 "	(34 ")	"	— 50 "

(Sämmtlichen Herren Arbeitgebern zur gütigen Beachtung bestens empfohlen.)

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

Fest-Nummer.

Samstag, den 26. April

1890.

Fünfundzwanzig Jahre.

Motto: „Wer treu gebient hat seine Zeit
Dem sei ein volles Glas geweiht“.

Wir leben in einer bewegten Zeit,
Da ist kein Weilen und Rasten
Bei Alt und Jung, bei Arm und Reich
Ein tolles Wirren und Hasten.
Die Räder schwirren, es zischt der Dampf,
Es klingen gewaltige Weisen,
Und mächtig schreitet sie daher
Die Zeit, — die Zeit von Eisen.

Doch Segen bringt sie nicht allein. —
Es schwoll der Zwietracht Ader:
In Nord und Süd, in Ost und West
Gewaltthat, Neid und Hader.
Und Klagen nur und Sorgen nur
Bei Armen — wie bei Reichen.
Begier und Unzufriedenheit
Sie wollen nicht mehr weichen.

Da mag man wohl im Wirbelsturm
Nach einem Orte spähen,
Wo Männer fest und unentwegt
Zu ihrem Meister stehen.
Wo Jedem wird, was ihm gebührt,
Wo Treue Treue findet,
Und wo das Haus auf Ordnung steht
Und Einigkeit begründet.

Heil diesem Haus, ihm drohen nicht
Der wilden Zeit Gefahren!
Preis auch dem Braven, der dort heut'
Seit fünfundzwanzig Jahren
Zufried'nen Sinn's und treu in Fleiß,
Ein biederer Gefährte,
Als ein Soldat der Arbeit sich,
Als Ehrenmann bewährte.

Und fänge auch zu seinem Ruhm
Kein Sänger und kein Barde:
Er zählt zur Ehrenlegion
Der alten tapfer'n Garde.
Mög' ihm das Glück ein zweites Fest
Am gleichen Ort bescheeren,
Ihm reichen einen gold'nen Kranz,
Den Kranz verdienter Ehren.

Sch. v. B.

No. 1.

Gott grüß' die Kunst!

Mel.: Vom hohen Olymp herab 2c.

Gott grüß' die Kunst! Der alte Sinnspruch bleibet,
Der beste Führer durch das Vaterland.
Dem Bruder, der die Kunst mit Ehren treibet,
Reicht man mit diesem Gruß so gern die Hand,
Freudig bekennd im trauten Verein
Freunde des wandernden Bruders zu sein.

Gott grüß' die Kunst! Der Spruch soll uns vereinen,
Umschlungen von der Eintracht schönem Band,
Und weil wir's redlich miteinander meinen,
So reichen wir uns froh die Bruderhand.
Und bringen mit Jubel Dir, edle Kunst,
Dreifaches Vivat! Gott grüß' die Kunst!

No. 2.

Dem Jubilar.

Melodie: Ein Sträußchen am Gute.

Zum heutigen Feste voll Jubel und Lust
Erbringt den Glückwunsch aus freudiger Brust.
Eviva, er lebe, der Jubilar!
Der stets unser Führer und Vorbild nur war.

Ein Vierteljahrhundert, es ist ja bekannt,
Hat treu er gewirkt im Buchdruckerstand.
Und lehrten auch Sorgen und Müh'n bei ihm ein,
Er wußte, auf Regen folgt Sonnenschein.

Stets waren ihm heilig die Pflicht und das Recht,
Sein Denken stets männlich, sein Reden nur echt.
Er ist, wir sagen's ohn' jegliche Gunst,
Ein eifriger Jünger des Meisters der Kunst.

Und nun, liebe Freunde, stimmt alle mit ein,
Dem allzeit Verehrten ein Vivat zu weih'n.
Möge Gott ihn erhalten viel Jahre noch!
D'rum zum Heil ihm und Segen ein dreifaches Hoch.

No. 3.

Bum 24. April 1890.

Mel.: Heil Dir im Siegerkranz.

Vor fünfundzwanzig Jahr
Kam unser Jubilar
Zu Schellenberg,
Zu widmen sich der Kunst,
Erwerben Aller Gunst,
Was ihm ja auch gelang,
Wie man heut sieht.

Was er in dieser Zeit
Schaffte ist weit und breit
Allen bekannt.
Gab es oft viel zu thun,
Niemals sah man ihn ruh'n,
Bis Alles fertig war,
Das wissen wir.

Was ihm viel Schmerzen macht
Und er nimmt sehr in Acht,
Weiß Jeder schon.
Daß unser „Tageblatt“
Nur **eine** „Erste“ hat
Ist wohl sein herbstes Leid
Seit langer Zeit.

Wir wünschen nun ihm heut,
Glück und Zufriedenheit
Auf ew'ge Zeit.
Sei fröhlich immerdar,
Nach 25 Jahr
Werden, so hoffen wir,
Bei Dir noch sein.

Und nun die Gläser voll!
Des Jubilares Wohl!
Trinket sie leer!
Denn bei dem Silberfest
Trinkt man bis auf den Rest,
Wie's deutscher Männer Brauch,
So soll es sein.

No. 4.

Mein liebster Aufenthalt.

Mel.: O Tannenbaum.

Der Aigelberg, der Aigelberg
Er ist mein Eldorado,
Zur Sommer-, wie zur Winterszeit,
Ob's regnet, oder ob es schneit,
Der Aigelberg, der Aigelberg,
Er bleibt mein Eldorado.

Ich laß' ihn nicht, ich laß' ihn nicht,
Ich bin sein treuer Hüter,
Um nah' zu sein ihm jederzeit,
Hab' ich Mariahilf gefreit,
Ich laß' ihn nicht, ich laß' ihn nicht
Und bleib' sein treuer Hüter.

Am Aigelberg, am Aigelberg,
Da liegt die „Turner-Villa“,
Dies nämlich ist's, was mich gebannt
An das gelobte Aigelland,
An dessen Hang, an dessen Hang
„Nisito“ liegt, die „Villa“.

Da oben fließt, da oben fließt
 Nicht Milch nur, nicht nur Honig,
 Da blüht auch die Agricultur,
 Geh't hin doch und be—riechts Euch nur,
 Das kräftigt Euch, das kräftigt Euch,
 Ihr alten Stubenhocker.

O wundersam, o wundersam
 Ist diese Aegel=Gegend,
 Sie hat's mir gründlich angethan,
 Der Turn=Verein ist Schuld daran,
 O wundersam, o wundersam
 Ist diese Aegel=Gegend.

Betrachtet mich, betrachtet mich
 Den treuen Aegel=Wächter,
 Ist auch mein Haupt etwas entlaubt,
 So wird mir sicher nicht geraubt
 Mein Ehrenamt, mein Ehrenamt
 Als Ober=Aegelmächter.

No. 5.

Hoch die Technik!

Ref.: Will mich einmal ein guter Freund besuchen zc.

Wie wär' es thöricht, wollten wir noch klagen,
 Da uns're Kunst so herrlich wächst und blüht,
 Und Meister Gutenberg, was würd' er sagen,
 Wenn unsern Druck von heut er sich besieht,
 :: Mit Tritt und Tiegel schon,
 Und erst mit Rotation,
 Mit Dampf und Luft, mit Gas und Explosion! ::

Wie heißt? Im Satz, da sind wir Schwerenöther,
 Besonders seit der alte Styl entdeckt,
 Und Renaissance, früher oder später,
 Wie sich's gehört, in jeder Zeile steckt.
 Und in der Tempelwelt
 Hat mancher wackre Held
 Tektonik, Schönheit auf den Kopf gestellt.

Der Druck, wer könnte das im Ernst bestreiten?
 So hochberühmt wie heute, war er nie.
 Von Gold und Farben strahlen alle Seiten,
 Indessen oftmals fragt mich nur nicht wie?!
 Nicht Mat'latur allein,
 Auch Chromos bunt und fein,
 Ist ganz egal, man kauft's per Kilo ein!

Auch von dem Guß kann man nur Gutes sagen,
Seitdem ihn Berthold in's System gebracht,
Wir dürfen nicht um's Passen Sorge tragen,
Denn das wird jetzt mechanisch gleich gemacht.

Im Guß, hart und complett,
Ist alles furchtbar nett,
Er macht uns mager, und den Gießer fett.

Das höchste aber hat die Kunst errungen
Im neu'sten Fach, der Reproduction,
Was durch das Licht sie an das Licht gebrungen,
Das grenzt an Wunder und an Zauber schon.

Zinko-Chemithpie,
Photo-Chromographie,
Des Druckers Plage war't ihr früher nie!

Dann das Papier — an schnöder Lumpen Stelle
— Ihr Standpunkt zeigt sich überwunden heut —
Tritt Thon, Holz, Torf und Stroh für viele Fälle
Und zeigt im Stoff sich nützlich jederzeit.

Zwar prüft man allermeist,
Ob's wirklich auch nicht reißt,
Indeß ist manches drin, was du nicht weißt.

Und braucht man heut zu grübeln, sich zu grämen,
Was man zu thun, was man zu lassen hat?
Die Müh' davon voll Weisheit übernehmen
Die Herr'n vom Kasten gern an unsrer Statt.

Zahl' nur und denk' und sprich
Wie wir es lehren dich,
Und wird gestreift, dann füg' dich williglich.

Und schreiten so wir ferner rüstig weiter,
Wer weiß, wohin die Kunst uns endlich bringt!
Nur fehle keine Sprosse in der Leiter,
Auf welcher unser Fuß stets aufwärts dringt:

Zwar gäb's ein Purzeln dann,
Indeß der brave Mann
Fängt wieder rüstig dann von unten an!

No. 6.

Bum Griesel-Jubiläum.

Ref.: Kennt Ihr das Land so wunderschön.

Ihr Alle kennt in unserm Kreis,
Den wackern Künstler-Jubilar,
Der mit Beharrlichkeit und Fleiß
Gewirkt heut' fünfundzwanzig Jahr!
Freund Griesel ist gar wohlbekant,
Mit Stolz wird heut' sein Nam' genannt.

Erinnerungen.

Mel.: Als die Preußen marschirten.

Als Jung-Emil einst die Schule verließ,
Da gab's für ihn kein Hinderniß,
Er folgt dem starken Drang seiner Seele,
Damit er den Beruf nicht verfehle,
Er kam in die bekannte Officin,
Die als Elorado ihm erschien.

Musik-Vortrag: Mel.: Wohin mit der Freud'!

Mel.: Wer will unter die Soldaten.

Er hantirt nun mit Gebiarten,
:: Mit Buchstaben groß und klein ::
Mit Regletten, auch punktirt
Messinglinien, fett und fein.
:: Macht sich auch mit Nonpareille,
Mit Petit und Colonel,
Auch mit Garmond und Canon,
Mittel, Tertia, Sabon,
Auch mit Perl und Diamant
Und mit Cicero bekannt. ::

Mel.: Der Papst lebt herrlich in der Welt.

Bier Jahre sind 'ne lange Zeit
Und wahrlich keine Kleinigkeit,
Wie wird als Lehrbub' man gedrillt,
Bis sich der heiße Wunsch erfüllt.

Doch ist's mitunter auch recht schön,
Wie man aus Emils Zeit kann sehn,
Man sorgt für's Wohl von Seel' und Leib
Und auch für etwas Zeitvertreib.

Denn nach des Tages Müh' und Last,
Macht man am „alten Kirchhof“ Rast,
Lehrbuben, Stiften groß und klein,
Auch Emil wird wohl d'runter sein.

Ja seht, er sitzt auf einem Baum,
Sein Pfeifchen schmauchend wie im Traum,
Gutmüthig er herunter guckt,
Den Andern auf die Köpfe spuckt.

Mel.: Ich bin der Doctor Eisenbart.

Es hat in der Sylvesternacht,
Am Uhrthurm einstmals sehr gekracht,
Denn Schwärmer wurden abgebrannt,
Die Polizei war schnell zur Hand.

Sie faßte bald den Emil ab,
Der seiner Lieb' so Ausdruck gab.
Doch auf sein jammervolles Fleh'n,
Ließ man ihn schließlich wieder geh'n.

Musik-Vortrag: Mel.: Ein Ruf ist erklingen.

Mel.: Der alte Barbarossa.

Wir sehen dann „Herrn“ Griesel
Als Turner stolz und schön;
Auch heute noch sieht Jeder
Ihn treu zur Sache steh'n.

Als Zeugwart führt Herr Griesel,
Wie immer pflichtgetreu,
Vom „Ägelberg“ die Schlüssel,
Zum Wohl der Turnerei.

Weil er noch immer pfleget
Die Kunst zu halten hoch,
Hat er sich jetzt verleget
Nur auf die „Bauchwell“ noch!

Musik-Vortrag: Mel.: Ein Sträußchen am Hute.

Mel.: Hinaus in die Ferne.

Hinaus in die Ferne,
Den treuen „Stenz“ zur Hand!
Wie wär' er so gerne,
Gewalzt von Land zu Land.
:: Wie muß es sein am Meeresstrande schön
Und dann dort wo die Berge zum Himmel geh'n! ::

Musik-Vortrag: Mel.: Morgen muß ich fort von hier.

Mel.: Ach, wie ist's möglich dann.

Ach, wie kann ich nun fort,
An einen fremden Ort,
Da doch jetzt eingemacht,
Das Sauerkraut!
Und dieses nicht allein,
Bohnen auch, zart und fein,
Wer soll die essen dann,
Wenn ich nicht kann?

Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich sie lassen kann,
Hab' sie so sehr geliebt,
Ach, schon als Kind.
Wenn sie nicht eingemacht,
Hätt' ich nicht dran gedacht,
Nun aber bleib ich hier,
Das glaubet mir!

Musik-Vortrag: Mel.: Freut' Euch des Lebens.

Dem Jubilar.

Ref.: Strömt herbei, ihr Völkerschaaren.

Stoßet an, hoch soll er leben,
Unser Künstler-Jubilar,
Der heut' uns'rer Kunst ergeben,
Volle fünfundzwanzig Jahr,
Der gewirkt in steter Treue,
In Bescheidenheit und Fleiß,
Drum sich Jeder mit ihm freue,
Hier in unserm schönen Kreis.

Freudig klingt's von Mund zu Munde,
Keiner bleibe heute fern,
Denn in solcher schönen Runde
Rechte Künstler weilen gern.
Drum die Gläser wir erheben,
Bringen ihm ein donnernd Hoch!
Emil Griesel, er soll leben,
Emil Griesel, Hurrah Hoch!

Hoch soll er leben,
Hoch soll er leben,
Hoch! Hoch! Hoch!

No. 7.

Irren ist menschlich.

Ref.: Die Hussiten zogen etc.

„Alles ist schon dagewesen“,
Kriegt man öfter ja zu lesen;
Doch nicht, haltet einmal still,
Was ich Euch erzählen will,
:: Höret, laßt's Euch sagen. ::

War da einst ein holder Junge,
Jezo steht er auf dem Sprunge
In des Schwabenalters Zeit,
Sehet nur, er ist nicht weit,
:: Macht verschmigte Augen. ::

Dieser Gutenbergsgenosse
Stand hoch oben auf der Sprosse
Zu der Liebe Seligkeit,
Zu vergessen alles Leid,
:: Das man ihm bereitet. ::

Das ihm seine Herrn Kollegen,
Neckisch fügten allerwegen
Zu, weil er ein gutes Kind,
Wie sie heute selten find
:: Und Ihr Alle wisset. ::

Daß die Liebe ihn erhitzet
Und er sonstwo abgeblizet,
Mochte seinen Sinn verwirr'n
Und er sich wohl mal verirr'n,
:: Wie das ja so vorkommt! ::

Doch mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten;
Daß der Fluch der bösen That
Lange nicht gewartet hat,
:: That alsbald er spüren. ::

Unser Freundchen, resolviret,
Rasch zum Doctor hin spazieret;
„Doctor“, so stand auf dem Schild,
Daß der für die Krankheit gilt,
:: War nicht zu bezweifeln. ::

Ängstlich zwar und stark beklommen
War ihm nur herausgekommen
Was er unter'm Herzen trug.
Als ihn d'rauf der Doctor frug:
:: Ja, was soll da ich denn? ::

Ich bin ja der Doctor juris,
Weiß nicht, was für eine Kur is
Wohl am best' in Ihrer Lag',
Das kommt ja nur an den Tag
:: Bei dem Mediziner. ::

Das Uebrige bleibt der Phantasie der geehrten Gäste überlassen!

Der Verfasser.

No. 8.

Unsere Kunst.

Mel.: Im Januar 2c.

Als Gutenberg die Kunst erfand,
's ist her schon lange Zeit,
Da ahnt' er doch nicht, daß bekannt
Sie würde weit und breit.
Denn heutzutag in jeder Stadt,
Wo immer es auch sei,
:: Man mindestens 'ne Zeitung hat
Und auch 'ne Druckerei. ::

In unser'm schönen Wisibad,
Dem Garten der Cultur,
Da ist man in der schwarzen Kunst
Just auf der rechten Spur.
Und wie man wirkt, wie man schafft,
In des Erfinders Geist,
Am besten und unzweifelhaft
Wohl unser Haus beweist.

Wir blicken nur mit Stolz und Ehr'
 Auf unser'n Wirkungskreis,
 Hier hält man noch das Handwerk hehr
 In alter, echter Weis',
 Hier wird die Kunst noch recht erkannt,
 In Wahrheit sie geübt
 Wie unser Meister sie erfand
 Und wie sie Segen giebt.

Es möge d'rum auch alle Zeit
 Feststehen unser Haus,
 So wie ein Eichbaum, mächtig, breit,
 Der trozet Sturm und Braus,
 Und weiter wachsen, weiter blüh'n
 Und viel erstreben noch,
 Es töne unser Ruf dahin:
 „Haus Schellenberg“ ein Hoch!!

Das Griesel-Jubiläum.

Von unserem Special--Berichterstatte.

Am 24. April 1890 herrschte in der Morgenfrühe auf der Lang- und Mezgergasse hier ein ungewöhnlich lebhaftes Treiben. Schon auf Kilometerweite war zu bemerken, daß irgend etwas Besonderes „los“ sein mußte. Ich erkundigte mich und erfuhr, daß der Umbrecher — Bardon, der Anzeigen-Umbrecher, damit nicht eine Berichtigung zu befürchten ist — des „Wiesbadener Tagblatt“ sein 25jähriges Berufs-Jubiläum feiert. Kühn, wie die Vertreter der Presse nun einmal sind, verschaffte ich mir Einlaß in das sonst sehr wohlverriegelte und starkbeluppte Haus Mezgergasse 36 — denn da sollte der festliche Act vor sich gehen — und gewahrte bald in dem eine Stiege hoch belegenen Sezersaale die mit Blumen und Fahnentuch herrlich gezierte Stätte, an der der Herr Jubilar seine fruchtbare Thätigkeit gewöhnlich zu entfalten pflegt. Die Putzfrauen waren noch emsig bemüht, das letzte Stäubchen namentlich von dem Jubiläumspult zu wischen und erstaunten nicht wenig, einen Fremden in mir zu erblicken, da sie mich erst für einen der Herren Abtheilungs-Vorsteher hielten, die sonst meistens den Eingang von der Langgasse her nehmen. Nicht etwa, weil bereits das eiserne Thor an der Mezgergasse — es ist ein allerliebstes Kunstwerk, dieses Thor — unwiderruflich in's Schloß gefallen ist, wenn sie vor demselben erscheinen, sondern weil das besser aussieht, dem Publikum gegenüber. —

Es dauerte nicht lange, da marschirte denn Einer nach dem Andern in den gewaltigen Räumen auf und in malerischen Gruppen vertheilte sich die große Zahl der Haus-Angestellten über den weiten Platz in der Nähe der „Jubiläumsgasse“. Ein mir unbekannter Herr, dem man den „Ritter vom hohen C“ von ferne ansah — auf Erkundigung wurde mir gesagt, er sei ein „Graf“ — machte Anstalten zu einer Gesangsprobe und als diese beendet, nickte er zufrieden, wie immer mit sich selbst, mit dem Kopfe und

sagte für sich: „Ich hätt' mersich nit so vorgestellt!“ In der That ging der Gesang prächtig. Nur trat die so oft bei Chorgefängen gemachte Wahrnehmung, daß einige Solisten auf diesen ihren sonst ja sehr schätzenswerthen Vorzug nicht glauben Verzicht leisten zu sollen, auch hier wieder hervor. Glücklicher Weise machte sich dieser das Ensemble nicht gerade fördernde Umstand bei der eigentlichen Aufführung weniger bemerkbar. Es ging wie am Schnürchen und gab dem feierlichen Beginnen eine erhöhte Weihe. Ergriffen war natürlich Alles bis in die kleine Fingerspitze. Ich selbst, der ich sonst ziemlich hart gesotten zu sein mir erlaube, fühlte eine gewisse Rührung. Und sogar Männer mit großen, in's Melirte spielenden Bärten sah ich eine Thräne zerdrücken. Ich verstehe mich nicht auf die Classificirung der Thränen, mein anerkannt boshafter Nachbar aber verwies sie in die Abtheilung für Zoologie.

Es war nun wirklich auch ein hochernster Moment, als beim Eintritt des Gefeierten ein Haus-Quartett in mehrfacher Besetzung den ewigschönen stimmungsvollen „Tag des Herrn“ intonirte. Eine bessere Wahl hätte nicht erdacht werden können. Namentlich die Stelle „Ich bin allein auf weiter Flur“ schien der Situation außerordentlich angemessen. Und oben-drein war mit dem Vortrag dieser herrlichen Kreuzer'schen Composition, wie mir mitgetheilt wurde, noch ein Specialwunsch des Chefs des Hauses in zartfönniger Weise erfüllt worden.

Als die letzten Accorde verklungen waren, richtete Herr Louis Schellenberg eine von wärmster Empfindung getragene Ansprache an den „Jubilar“ — wie alt muß sich bei diesem Namen der noch in der „Blüthe“ seiner Jahre stehende Herr Griesel schon vorkommen —, in der er auf die reichen Verdienste hinwies, die der Gefeierte in dem festgebenden Hause sich erworben habe. Diese unter Umständen auch zweideutig aufzufassenden Worte sollten selbstredend nur auf die Verdienste Griesel's um das Haus abzielen. Redner übergab ihm sodann in seinem und seines Personals Namen eine prachtvolle goldene Uhr mit dito Kette, damit er stets wisse, wenn es „Zeit“ sei (in diesem Moment ließ der Thorwächter die bekannte electrische Klingel erschallen) und schloß mit dem Wunsche, daß Herr Griesel nun recht bald sein goldenes Jubiläum feiern möchte. Auch sein in einen kostbaren Rahmen gebrachtes Bild dedicirte ihm der lebenswürdige Chef des Hauses. Der jüngste Lehrling, Wilhelm Alledörfer, trat nun vor und überreichte unter Hersagen mehrerer von einem ungenannt sein wollenden Dichter umgedichteten Verse — diese Bescheidenheit gereicht dem betreffenden „Poeten“ gewiß zur Ehre — einen hübschen Blumenstrauß. Die Sänger priesen hierauf noch „Das treue deutsche Herz“ und dann ergriff der tiefbewegte Jubilar das Wort, um in einer schwungvollen, von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Rede Allen zu danken, die ihm seinen Freudentag so unerwartet herrlich gestaltet hätten. Der Eindruck seiner Worte war ein so gewaltiger, daß einem der Anwesenden, einem sonst sehr kräftigen Herrn, mit einem Glas Wasser unter die Arme gegriffen werden mußte.

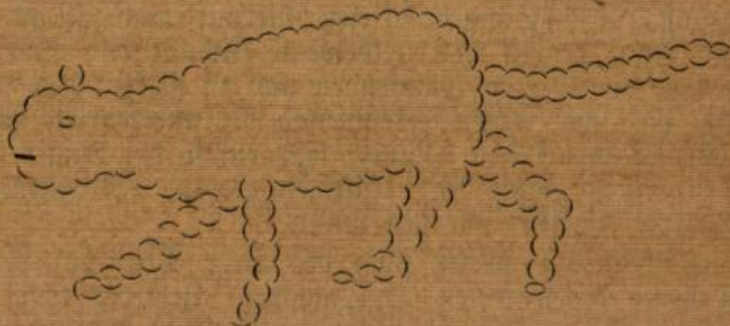
Beim Abschied bemerkte noch der Herr Prinzipal dem Jubilar, er möge sich heute einen freien Tag machen. Letzterer ließ sich dies nicht zweimal sagen und verschwand alsbald mit einem bechylnderten Herrn, den man mir als einen Abtheilungs-Vorsteher, die angeblich deutsche Uebersetzung für „Factor“, bezeichnede. Ich folgte. Die beiden Herren stiegen in die elegante zweispännige Droschke, in der sie auch gekommen waren. Beim Einsteigen machte der Cylinderhut der Jubilar-Escorte eine unliebsame Bekanntschaft mit den Fensterrahmen der Jubiläums-Equipage, die

deßhalb bedauerlich ist, weil möglicherweise das Leih-Institut Harzheim die Zurücknahme des kostbaren Möbels verweigert. Der unangenehme Zwischenfall beeinträchtigte einigermassen die gehobene Stimmung, in der sich die beiden Fahrgäste, insbesondere der mit dem Cylinder bewaffnete, infolge des gänzlich Ungewohnten ihrer Situation befanden. Die rosige Laune kehrte aber wieder völlig zurück, als die besorgte Gattin des Herrn Jubilars den Begleiter desselben zu einem solennen Gabel-Frühstück einlud, das „natierlich“ schon anstandshalber nicht von ihm abgelehnt werden durfte. Auch hatte er außer der Tasse „Heeßen“, welche die Frau Jubilar ihm des Morgens sammt seinem Gefolge, dem dienstältesten Abtheilungs-Collegen des Jubilars, verabfolgte, noch nichts genossen und deßhalb kam ihm diese „natierlich“ durchaus unerwartete Stärkung sehr à propos. Die Abholung des Jubilars mit einer Droschke war diesem und seiner Familie völlig überraschend. Seine verehrte Gattin zwar hatte sich auf frühen Herrn-Empfang durchaus gerichtet, aber der Jubilar selbst trug nur die nothwendigsten Fragmente seiner täglichen „Uniform“, zumal er, einer langjährigen Gewohnheit folgend, in dieser nothdürftigen Garderobe stets alsbald nach dem Verlassen seines Lagers kleine häusliche Berrichtungen vorzunehmen pflegt, zu denen er tagsüber weniger Zeit zu haben glaubt. Ein gewisser Drang scheint dem Gefeierten überhaupt eigen, denn nach nicht ganz 2 Stunden sahen wir ihn bereits wieder an der Stätte seiner vierteljahrhundertjährigen Wirksamkeit als treuer Mitarbeiter des „Wiesbadener Tagblatt“. Möge er an dieselbe in Gesundheit und Zufriedenheit, geachtet und geehrt wie bisher, noch recht lange, lange gebunden sein.

C. R.

Bilder ohne Worte.

(Illustriirter Anhang.)



Ein typographischer Kater.

Unverantwortlicher Redacteur: Wirklicher Geheimer „Hof“-Rath Dr. Wilhelm Becker.
— Verlag der vereinigten Fest-Commission. — Druck der L. Schellenberg'schen
Hof-Buchdruckerei. Augenblicklich sämmtlich in Wiesbaden.